

Wohin mit den Auslandschweizer-Ferienkindern?

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **31 (1923)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wohin mit den Auslandschweizer-Ferienkindern?

Das Antlitz der Schweiz trägt heute die Züge einer gütigen Mutter, so heißt es vielfach im Ausland — und dies mit gutem Grund. So sind nach einer Statistik der eidgenössischen Fremdenpolizei von 1919 bis Mitte Mai 1923 rund 104,000 Kinder fremder Staaten zu Ferientaufenthalten in die Schweiz hereingebracht worden. Die Stiftung «Pro Juventute», die nur In- und Auslandschweizerkinder versorgt, vermochte obendrein innert fünf Jahren noch 9243 kleinen Landsleuten aus der Fremde und rund 20,000 aus der Heimat selbst Ferienfreiplätze zu verschaffen. Eine ansehnliche Leistung des Volkes!

Aber nun dauert die Not fort. Der schweizerische Gesandte in Deutschland, die vielen Konsulate und Schweizervereine in verschiedenen Ländern zählen darauf, daß auch dieses Jahr wieder etwa 2000 junge notleidende Eidgenossen im schulpflichtigen Alter, Buben und Mädchen, einreisen können. In fünf Transporten, von Anfang Juli bis Anfang August, treffen sie ein. Dazu gilt es, auch wieder etwa 2500 Inlandkinder unterzubringen.

Doch wohin mit so vielen? Am 2. Juni waren bei der Abteilung Schulkinder des Zentralsekretariates «Pro Juventute» in Zürich für Auslandschweizerkinder erst etwa 127 Freiplätze angemeldet. Gewiß, im letzten Jahr war die Lage nicht besser. Im letzten Augenblick strömten dann noch so unerwartet viel Angebote von Freiplätzen heran, daß jedes Kind sein Obdach erhielt.

Die knappe Zeit, in der auch diesmal wieder die große Wendung sich vollziehen soll, zwingt aber, den Ruf zu wiederholen: „Vergesst die Auslandschweizerkinder nicht! Vergesst über der Hilfe für fremde Not die eigenen Landsleute nicht! Doppelt gibt, wer rasch gibt! Erleichtert daher durch rasche, rechtzeitige Anmeldung eines Freiplatzes beim Zentralsekretariat «Pro Juventute» in Zürich, Abteilung Schulkinder, oder bei einem Lokalkomitee, die ganze Durchführung dieses Liebeswerkes!“

Herzlichen Dank schon zum voraus allen Hilfsbereiten!

Das Zentralsekretariat «Pro Juventute».

Humoristisches.

Mütter essen doch keine Eier! Eine deutsche Großstadtpfarrfrau, Mutter von fünf hungrigen Kindern, hat in der eierreichen Frühlingszeit zu ihrem Geburtstag von einer hühnerbesitzenden Freundin fünf richtige, frische Hühnereier zum Geschenk bekommen. Eines nach dem andern wandert in das allzeit hungrige Mäulchen ihres sechsjährigen Nesthäkchens. Als sie ihm das vierte fein weichgekocht aufklopft, bemerkt sie scherzend: „Weißt Du, Mutter möchte auch wohl einmal selbst eines von ihren Geburtstagsseiern.“ Da sieht der Kleine sie fassungslös an und bricht in die Worte aus: „Mütter essen doch keine Eier!“ Das hat der deutsche Kriegsjunge in den sechs Jahren seines jungen Lebens allerdings noch nicht zu sehen bekommen, daß seine Mutter ein Ei aß. Und beim jetzigen Eierpreis (100 Mark für ein einziges Ei) wird er einstweilen wohl noch Recht behalten: „Mütter essen doch keine Eier!“

Vom Büchertisch.

«Der Schweizer Kamerad». Immer wieder ertönt der Ruf nach zweckmäßiger Ausnützung der freien Zeit durch unsere jungen Leute. „Der Schweizer Kamerad“ möchte ihnen in dieser Beziehung ein Helfer sein. Die halbmonatlich erscheinende Zeitschrift gibt mannigfache Anleitung zu Freizeit-Arbeiten und weist praktische Wege, wie die Jugend mit großem innern Gewinn sich bei der Lösung vieler Aufgaben auf zahlreichen Lebensgebieten beteiligen kann.

In der uns vorliegenden Nummer 16 vom 15. Mai 1923 ist besonders beachtenswert die urlich geschriebene Abhandlung „Hans Müsli geht unter die Pro-

pheten“. Hans Müsli, ein Gläserlehrling, macht darin seinen Kameraden und den Lesern des „Schweizer Kamerad“ interessante Vorschläge darüber, wie sie das Schlimpfen bekämpfen könnten — sicher etwas Originelles.

„Der Schweizer Kamerad“ wird von der Stiftung «Pro Juventute» herausgegeben und kostet trotz seiner guten Ausstattung (jede der 20seitigen Nummern enthält zirka 20 Illustrationen) jährlich nur Fr. 6.—. Probenummern werden den Lesern dieses Blattes auf Wunsch bereitwillig zugestellt. Verlag: «Pro Juventute» Zürich.